

## Frankfurt, 25. Oktober.

Während draußen unsere Heere von Woche zu Woche mehr einer stammenden Welt den Tribut widerwilliger Bewunderung abzwängen, während daheim die Leistungen unserer Produktion für die Ausrüstung des Weltkriegs und die Leistungen unseres Kapitals für seine Finanzierung von Etappe zu Etappe glanzvolle Siege bringen, läßt sich eines nicht mehr verkennen: die Unzulänglichkeit der Regierungsmaschinen gegen die Lebensmittelsteuerung wird von den weitesten Schichten des Volkes direkt als eine Niederlage empfunden. Das gibt unseren Feinden keine Hoffnung: über ihren Aushungerungsplan lachen wir nur noch, wir wissen, daß unser Propiant reicht, auch wenn das eine oder andere uns knapper geworden ist; und der Wille zum Durchhalten bis zum Ende bleibt in Deutschland so stark, so entschlossen wie nur irgendwam. Aber für uns alle zusammen ist es eine bittere, eine trübe Erfahrung. Denn von dem Glücksgefühl, daß in dieser Zeit jeder für alle steht, und jeder für alle alles zu opfern bereit ist, davon ist uns eben ein Stück verloren gegangen. Gegen den äußeren Feind steht unser Volk geschlossen wie ein Mann. Aber in vielen Herzen sammelt sich ein Groll über das, was daheim als unbillig, als ungerecht und ungerechtfertigt empfunden wird. Und dieser Schaden, der hätte vermieden werden können, frist immer weiter, weil — nun sagen wir einmal, wahrscheinlich weil der Herr Baron von Schorlemer-Besler Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Preußen ist. Denn das ist zwar sicher nicht das einzige „Weil“ — Uneinigkeit und anderes an anderen Stellen kommen auch noch hinzu — aber in großen politischen Kreisen hält man es für das Entscheidende.

Und dieser Schaden hätte vermieden werden können. Denn es ist ja nicht so, daß die Regierung selbst der Meinung wäre, sie sei machtlos gegen die Preistreiber. Eine gewisse Steigerung der Preise durch den Krieg war unvermeidlich: mannigfache Produktionskosten sind der Landwirtschaft ebenso wie der Industrie durch den Krieg verteuert worden und manche billige Einfuhr fehlt uns; die Bevölkerung wird das stets in Rechnung stellen müssen, sie darf nicht etwa jede Preiserhöhung über den Friedensstand schon als Wucher der Landwirte, der Industrie oder des Handels ansehen. Aber in Wirklichkeit geschieht das ja auch kaum. Die Bevölkerung ist im allgemeinen verständnisvoll gewesen, sie hat im allgemeinen die Einschränkungen und vernünftige Preiserhöhungen ruhig hingenommen in dem ernsthaften Gefühl, daß hier von einem Opfer gar nicht geredet werden dürfe angesichts der wirklichen Opfer, die die Männer und Söhne draußen tragen. Nur gegen die ungerechte Preistreiber, die einzelnen große Gewinne durch eine Besteuerung der Allgemeinheit möglich macht, richtet sich der Zorn. Und hiergegen hat ja auch die Regierung von Anfang an ihren Kampf zu richten versprochen. Das Unglück ist nur, daß sie diesen Kampf mit untauglichen Mitteln führte. Ihre Maßnahmen kamen zu spät, oder sie waren halbe Maßnahmen, und oft kamen dann auch diese halben Maßnahmen noch zu spät. Das Ergebnis ist, daß sich der städtischen Bevölkerung das bittere Gefühl der Zurücksetzung gegenüber dem Lande bemächtigt.

Höchstpreise — das war das Mittel, das der Reichstag schon in seiner denkwürdigen Sitzung vom 4. August vertrauensvoll der Regierung zu unumschränkter Verwendung in die Hand gegeben hatte. Aber wie ist es gehandhabt worden? Die Festsetzung der Butterpreise ist dafür jetzt wieder ein Beispiel. Die Regierung hat einen Produzenten-Grundpreis für Berlin von höchstens 2.40 Mark pro Pfund festgesetzt, wodurch, da der Zuschlag von Groß- und Kleinhandel auf 15 Pfg. beschränkt wird, sich für Berlin ein Verkaufspreis von 2.55 Mark ergibt: da dort der Butterpreis vor kurzem über 3 Mark betrug und auch der Höchstpreis des Oberkommandierenden der Marken 2.80 Mark, so soll dies als wesentliche Verbesserung anerkannt werden. In Wirklichkeit steht es so, daß noch vor zwei bis drei Wochen ein solcher Preis höchste Enttäuschung bei allen Kreisen, nicht etwa nur bei den Kleinkäufern, hervorgerufen hätte. Erst in der Zwischenzeit war durch die bekannten Preistreiber im neutralen Ausland der Preis auf eine Phantasthöhe gestiegen und nur davon klettert man jetzt mühselig etwas herunter. Objektiv genommen aber ist der Preis, den die Regierungs-Berordnung

jetzt den Produzenten sichert, viel zu hoch. In Bayern hat für den Bezirk des ersten Armeekorps, der eines der wichtigsten deutschen Erzeugungsgebiete darstellt, das dortige General-Kommando zu Anfang Oktober Produzentenhöchstpreise abgemessen von 160 und 170 Mark festgesetzt, die dem Verbraucher einen Kleinhandelspreis von höchstens 2 Mark für beste Butter sicherten. Und Fachleute außerhalb Bayerns haben anerkannt, daß dieser Preis als angemessen für ganz Deutschland anzusehen sei. Inzwischen sind die Phantastpreise in Holland und Dänemark auf die Ankündigung der deutschen Höchstpreise heftig heruntergegangen, sodaß auch dieses Argument für hohe Preise erschüttert ist — aber es hilft alles nichts, trotz Protesten, wie denjenigen des Frankfurter Magistrats, wird der Preis in dieser Höhe fixiert. Und so ist es immer gegangen, es liegt direkt Methode darin. Die Regierung greift mit der Feststellung von Höchstpreisen nicht etwa in dem Augenblick ein, wo eine Preistreiber beginnt, wo also das Uebel noch zu verhindern wäre. Sondern erst läßt man die Preise wild in die Höhe gehen, und wenn dann das erhöhte Preisniveau sich befestigt hat, erläßt man Höchstpreise, die nun einiges von der Erhöhung wieder abstreichen, auf einen wirklich vernünftigen Stand dann aber nicht mehr zurückkehren können: das Resultat ist, daß dann eine sehr beträchtliche Preiserhöhung für die Produzenten immer noch verbleibt. So war es im vorigen Jahre beim Getreide, so bei den Kartoffeln (und damit wird es vielleicht in diesem Jahre wieder so!), so ist es jetzt bei der Butter und allem anderen. Man gerät direkt in Sorge, wenn man hört, daß jetzt für Vieh oder Fleisch Höchstpreise festgesetzt werden sollen. Man weiß, in welchem Maße gerade hier die Preise durch die Regierungsverordnung, die zu Beginn des Jahres die Städte zu Viehschlachthäusern zwang, getrieben worden sind. Die ganze Zeit hindurch hat man Höchstpreise auf diesem Gebiet für unmöglich erklärt, jetzt scheint das Schlimmste überstanden, neue Schweine dürften demnächst wieder stärker an den Markt kommen. Und in diesem Augenblick will man Höchstpreise festsetzen. Wir warten mit großer Spannung, wie die wohl aussehen werden.

Jetzt ist man in Berlin ungeheuer tätig. Der Reichs-Lanzler konferiert, die Preisprüfungsstelle konferiert, das Reichsamt des Innern konferiert, und der preussische Landwirtschaftsminister konferiert wahrscheinlich auch. Wir wünschen nur, daß man bei allen diesen Konferenzen die schwere Verantwortung richtig abschätze und daß man endlich einsehe, wie es sich bei allen diesen Fragen um sehr viel mehr als bloß um die in Geld zu erlegenden Preise handelt.